

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Minden

*

Gedenktafel für einen Soldaten.

(Barbara Frey)



© Carsten Reuß/LWL-Preußenmuseum, 2014

Ort: St. Simeoniskirche, Simeonskirchhof 6, 32423 Minden

Das LWL-Preußenmuseum in Minden wird in seiner neuen Dauerausstellung eine Gedenktafel für einen Soldaten zeigen, der im Krieg im „Schutzgebiet“ Deutsch-Südwestafrika 1906 starb. Damit will das Museum das Thema Kolonialgeschichte lokal verankern und heutige Perspektiven auf die Geschehnisse in der Kolonialzeit einbinden.

Transkription

Aus der Militär-Gemeinde
Minden, starb für Kaiser und
Reich im Feldzug gegen die
Hereros, Reiter
Wilhelm Schramme
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
(früher 11. Komp. Infanterie Regiments
Prinz Friedrich der Niederlande
(2. Westf. No. 15)
gefallen bei Alurifontein am 9.1.1906.
Ehre seinem Andenken.

Kommentar

Die weiß gestrichene Eichenholztafel, die mit ihren 1,52 m Höhe und 84 cm Breite recht imposant wirkt, ist ein Kriegerdenkmal. Sie ehrt einen Soldaten der Mindener Garnison. Er starb 1906 im Krieg in Deutsch-Südwestafrika. Nicht nur aus der Formulierung „starb für Kaiser und Reich“, auch aus der Symbolik der Bilder ist das Heldengedenken erkennbar: Über dem Text der Reichsadler, neben den ersten Zeilen rechts und links grünes Eichenlaub-Gehänge unter gelben Rosetten mit Bändern. Zwei Zeilen der Fraktur-Inschrift sind größer gesetzt als die übrigen: Der Name „Wilhelm Schramme“ und die Schlusszeile „Ehre seinem Andenken“ wird zugleich durch Schmuckelemente nochmals hervorgehoben.

Die Tafel hing jahrzehntelang in der St. Simeoniskirche in Minden. Auch in anderen Kirchen Westfalens gibt es solche Erinnerungstafeln, die einen der Toten des Kriegs in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia, ehren. Dort führten die Kaiserlichen Schutztruppen des Deutschen Reichs zwischen 1904 und 1908 einen Vernichtungskrieg gegen die indigene Bevölkerung der Herero und Nama. Diese hatten gegen die zunehmende Eingrenzung ihrer Territorien durch die deutschen Kolonisatoren Widerstand geleistet. Das Deutsche Reich rief, so das damalige Verständnis aus Staatssicht, zur „Niederschlagung“ eines „Aufstandes“ auf und ließ die Herero und Nama erbarmungslos verfolgen, töten und in Konzentrationslager pferchen. Überlebende mussten für deutsche Unternehmen Zwangsarbeit leisten. Heute wird davon ausgegangen, dass etwa 80.000 bis 100.000 Herero und Nama in diesem Krieg oder an seinen Folgen starben. Erst 2015 bezeichnete die deutsche Regierung den Vernichtungskrieg in Südwestafrika als Völkermord.

In Westfalen verfolgte die Bevölkerung den Fortgang der Ereignisse in den Tageszeitungen. Diese berichteten regelmäßig über den Krieg und führten verletzte und verstorbene deutsche Soldaten namentlich auf. So auch das Mindener-Lübbecker Kreisblatt am 17. Januar 1906:

„Laut telegraphischer Meldung aus Deutsch-Südwestafrika ist ein früherer Angehöriger des Infanterie-Regiments Nr. 15, der Reiter Wilhelm Schramm [sic!] aus Hameln, am 9. Januar in der Gegend von Alurifontein gefallen. Möge der Tapfere, der im Dienst für Kaiser und Reich in treuer Pflichterfüllung sein Leben gelassen hat, in Frieden ruhen.“

Für die Leser, die sich auf der Landkarte der Kolonie auskannten, wird noch ergänzt: „Alurifontein liegt etwas südlich von Warmbad im Tale des Houm, also auf den Oranjefluß zu.“ Auch in Schrammes Geburtsstadt Hameln wurde am 16. Januar 1906 in der Hamelner Deister- und Weserzeitung gemeldet, dass er „in einem Gefecht in Südwestafrika [...] den Heldentod“ gestorben sei.

Der 1883 geborenen Schramme war im Oktober 1904 in das Mindener Infanterie-Regiment eingetreten. Aus der Kaserne in Minden hatten sich noch 25 weitere

Soldaten freiwillig zum Kriegseinsatz in der Kolonie gemeldet. Schramme wurde als Reiter im „Feldzug“ gegen die Nama eingesetzt (nicht „gegen die Hereros“, wie es auf der Tafel heißt). Über die Ereignisse, die zu seinem Tod führten, heißt es im Heeresbericht: „So war am 9. Januar abends die Spitze eines auf dem Marsch von Alurifontein nach Rooifontein befindlichen Zuges der 2. Kompagnie 1. Feldregiments unweit dieser Wasserstelle in einen Hinterhalt geraten.“ Dabei starb nicht nur Schramme, sondern auch der aus der Umgebung von Bielefeld stammende Leutnant Bodo von Dittfurth sowie der Gefreite Richard Honig. Schramme wurde neben von Dittfurth in einem Doppelgrab beerdigt.

Damit auch im Deutschen Reich der Toten dieses Krieges gedacht werden konnte, verfügte Kaiser Wilhelm II. persönlich, dass Kirchengemeinden, die einen Angehörigen „fern der Heimat“ verloren hatten, im Kirchenraum an diesen erinnern sollen. Das Anbringen der Gedenktafeln war in gewisser Weise ein staatlich verordnetes Gedenken, dem die Gemeinden in der Regel auch folgten – galt es doch als Ausdruck der nationalen Gesinnung. Da die evangelisch-lutherische St. Simeoniskirche in Minden auch Garnisonskirche war, darf vermutet werden, dass die Tafel für Schramme im Auftrag der Mindener Garnison gefertigt und im Kirchenraum angebracht wurde. Dort erinnerten bereits drei Gedenktafeln an die Gefallenen der Befreiungs- und Reichseinigungskriege des 19. Jahrhunderts.

Die Tafel für Schramme soll bis in die 1990er-Jahre in St. Simeonis gehangen haben, danach wurde sie im Raum über der Westkapelle abgestellt. 2004 übergab die Kirchengemeinde sie aus konservatorischen Gründen, zusammen mit den drei anderen Tafeln, an das Preußenmuseum in Minden. Seither lagert sie dort im Magazin. Sie soll 2026 einen Platz in der neuen Dauerausstellung des Preußenmuseums erhalten und eine Verknüpfung zwischen der Kolonialzeit und der Ortsgeschichte Mindens herstellen. Derzeit ist geplant, die Tafel gut lesbar aufzustellen und mit einer multimedialen Installation zu rahmen, welche die koloniale Erzählung unterläuft. Letztlich sollte die Tafel im Museum nicht nur Anlass geben, über die deutsche Kolonialzeit und den Völkermord an den Herero und Nama zu informieren, sondern auch heutige Perspektiven auf die Kolonialzeit und den Umgang mit kolonialem Kriegergedenken zu diskutieren.

Übrigens: Wilhelm Schramme wird auch auf dem 1910 in Hameln errichteten Kolonialdenkmal am Saint Maur-Platz namentlich aufgeführt. Dort wurde ab 2004 eine kritische Umgangsweise mit dem Denkmal gefordert. Seit 2011 kontextualisiert eine „Geschichts- und Erinnerungstafel“ das Denkmal, das, wie die Oberbürgermeisterin auf der Tafel schreibt, ursprünglich „für Verherrlichung des Kolonialismus, des Imperialismus und des Herrenmenschentums“ stand.

Forschungsliteratur

Frey, Barbara: Ehrendes Andenken? – Epitaphe für Soldaten der Kaiserlichen Schutztruppe in Bielefelder Kirchen, in: 105. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bielefeld 2020, S. 159-186.

Jung-Diestelmeier, Maren/Sylvia Necker/Susanne Wernsing: Antisemitische und rassistische Objekte und Bilder in Ausstellungen?, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 29 (2020), S. 26-53, hier S. 41f.

Kriegsgeschichtliche Abteilung I des Großen Generalstabs: Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika. Zweiter Band. Der Hottentottenkrieg, Berlin 1907, S. 255.
[weiterführende Quelle]

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International), unter Ausnahme der Abbildung.